

# Sellrainer Südhang vom Rotgrubenspitze 66% (33°)

## Ein lehrreicher Tag im winterlichen Hochgebirge

von Paul Mair und Walter Würtl

### „Should I stay or should I go ...?“

Der Motor läuft mit voller Drehzahl und übertönt dabei selbst den Sound von „The Clash“, der aus den Boxen dröhnt. Würden wir nicht lauthals mitsingen, wäre das Lied wohl nicht zu erkennen. Unser PS- und altersschwacher Bus gibt trotzdem sein Bestes und kämpft sich tapfer die letzten steilen Kurven zum Parkplatz hinauf.

Strahlend blauer Himmel und die Tatsache, dass am meist überfüllten Ausgangspunkt kein einziges Auto steht, lässt unsere Stimmung nochmals steigen. Es scheint ein traumhafter Schitourentag zu werden.

Während des Aufstiegs wird uns jedoch schnell bewusst, dass sich der Genussfaktor in Grenzen halten würde, wenn wir der Aufstiegsspur entlang abfahren (was nicht unbedingt eine Auswirkung auf den Spaßfaktor haben muss!). Statt über Pulverschnee ging es in flottem Tempo über Bruchharsch und „Blattlpulver“ (windgepresster Schnee) nach oben zum Gipfel der Rotgrubenspitze (3040 m).

### „Jung, dynamisch und beinhart flexibel ....?“

Ganz diesem Motto verpflichtet, hielten wir unsere „Tiefschneespürnasen“ in den Wind und nach kurzem Kartenstudium (denn wozu hat man das Teil schließlich mit), fassten wir die süd-ost-seitigen Hänge des Nach-

bartals als Abfahrtsvariante ins Auge. Der Blick über den Grat hinweg festigte unsere insgeheim schon längst getroffene Entscheidung hier abzufahren.

Ganz fein geht's die 200 Höhenmeter am Kamm entlang in eine Scharte hinunter, immer schön die steileren Hänge meidend „schummeln“ wir uns in Richtung Tal. Leider sind die folgenden Passagen steiler als erwartet. Wieder einmal war also das Gelände völlig falsch, denn unsere Fähigkeiten, eine Karte zu interpretieren, sind natürlich über jeden Zweifel erhaben! Trotzdem begann langsam Unsicherheit in uns hochzukommen (...was wir uns jedoch nicht eingestehen wollten).

„Lokale Gefahrenzeichen? Nit viel zum sehen, bis auf die Temperatur! Es is schon recht warm, so um die 0° Celsius. Wie war da Lagebericht noamal? Tageszeitliche Erwärmung ..., Durchfeuchtung der Schneedecke ..., eingewehte Mulden in Kammnähe ...! Uiuui, des Hangl is schon recht steil – da fahrn ma iatz aber nit eini – mir nit – nana. Vielleicht is des Kar doch besser, aber die kammnahen Steilhänge? Teifl, war ma decht ... – aber umdraht werd' nit – oder schon?“

Nach reiflicher Überlegung sagt unser Gefühl, dass wir in das Kar einfahren sollen. Einzelnen von sicherem Punkt zu sicherem Punkt wird's schon passen. Die ersten Schwünge sind noch etwas zaghaft, doch überraschend guter Schnee (der sich als

## Lawinenlagebericht vom 1.2.2000

Tirol, aktuelle Gefahrenstufe: 3

### Alpinwetter:

Heute ein prachtvoller Bergtag mit ausgezeichneter Fernsicht. Der Wind weht nur noch schwach aus westlichen Richtungen, und es ist außergewöhnlich mild: Temperatur in 2000 Meter 1 bis 5 Grad, die 0-Grad-Grenze steigt zu Mittag auf 3000 Meter.

### Schneedeckenaufbau:

Die sehr milden Temperaturen führen zu einer Durchfeuchtung und deutlichen Setzung der Schneedecke. Während der Nachtstunden hat sich aufgrund der Ausstrahlung die Schneedecke vorübergehend geringfügig stabilisiert. Mit der tageszeitlichen Erwärmung verliert die Schneedecke jedoch schnell wieder an Festigkeit.

### Beurteilung der Lawinengefahr:

Die Lawinengefahr ist leicht zurückgegangen und in Tirol überwiegend als erheblich zu beurteilen. Mit beginnender Sonneneinstrahlung werden heute erneut spontane Lawinenabgänge zu beobachten sein, die auch exponierte Verkehrswege erreichen können. Der Skitourengeher und Variantenfahrer muss in tiefen und mittleren Lagen auf den möglichen Abgang von Nassschneelawinen achten. In hochalpinen Lagen findet man die Gefahrenstellen vor allem in kammnahem Steilgelände sowie in eingewehten Mulden.

weicher, doch gebundener Trieb Schnee herausstellt) macht die Hänge zum reinen Skigenuss. Ein Lächeln kommt beim „Schwingen“ über unsere Lippen, die Anspannung lässt nach und das Ende des Hanges zeichnet sich bereits ab. Die Spuren im Schnee und ein Hochgefühl im Kopf machen uns zufrieden. Entspannt blicken wir uns gegenseitig in die Augen, jegliche Unsicherheit ist verschwunden.

Die steilsten Hänge und die offensichtlichen Schlüsselstellen der Abfahrt sind bezwungen. Wir

fahren weiter durch das Tal hinaus, mit großen Abständen, wie immer. Viel kann ja nicht mehr sein, aber sicher ist sicher! Der Schnee ist hier zwar nicht mehr so gut, aber dort drüben an der Licht-Schattengrenze sollte er noch etwas besser sein. Unserem untrüglichen Spürsinn folgend queren wir hinüber.

### Der Tiger im Lammfell

Hoppala, was bewegt sich denn da hinter mir. Im rechten Augenwinkel sehe ich gerade noch einen meiner Partner unter



„Die steilsten Hänge und die offensichtlichen Schlüsselstellen der Abfahrt sind bezwungen. Wir fahren weiter durch das Tal hinaus, einzeln mit Abständen, wie immer. Viel kann ja nicht mehr sein ...“  
 Rotgrubenspitze, die Pfeile zeigen den ungefähren Abfahrtsverlauf.  
 (Fotos: Paul Mair)

Schneesohlen verschwinden. Gleichzeitig bemerke ich ein schier unendlich großes, welliges Tuch auf mich zuschießen.

„Ein Schneebrett?? Unmöglich!! Wir haben doch alles richtig gemacht? Geplant, geschaut, angepasst und entschieden!! Na, na des kann einfach nicht sein, des bild i mir jetzt lei ein!!“

Ein weiterer Blick nach oben lässt das Unvorstellbare Wirklichkeit werden. Fast lautlos schießen die Schneemassen haarscharf an mir vorbei, aber was ist mit den anderen?

„Verdammt, da fehlt ja einer! Verschwinderpunkt gemerkt? Wo ist

er? Kann ich etwas sehen? VS-Gerät heraus, Schaufel, Sonde, Erste Hilfe, Biwaksack, Handy? Alles dabei, aber was nützt es jetzt noch? Erst einmal den Stillstand abwarten!“

Die Gedanken springen wie wild hin und her, ich bin unfähig, mich auf's Wesentliche zu konzentrieren – habe „windelweiche“ Knie. Die Schneemassen werden immer langsamer, dennoch kriechen sie scheinbar unaufhaltsam durch das Tal hinaus. Plötzlich öffnet sich im oberen Drittel des Lawinenkegels ein Maul, das einen Körper wie einen Kirschkern ausspuckt. Die Skier an den Füßen, den Rucksack am Buckel

und offensichtlich ohne Verletzungen – der Lawine noch einmal entkommen.

Unmöglich dieses Gefühl zu beschreiben, meinen Partner wieder an der Oberfläche zu sehen. Vielleicht kommt es dem Gefühl nahe, bei einer Geburt dabei sein zu dürfen.

Der Blick nach oben lässt meinen Atem ein weiteres Mal stocken. Der Anriss des vom Hangfuß ausgelösten Schneebretts liegt gut 250 Meter über mir, wobei die Steilheit von ca. 33° mit zunehmender Höhe auf ca. 30° abfällt. Die Breite liegt zwischen 60 und 80 Metern. Die Mächtigkeit des Anrisses beträgt zwischen 20 und 60 cm. Die Exposition des Hanges ist Süd-Ost.

Nachdem wir unseren Schock halbwegs überwunden haben, verlassen wir den Ort des Schreckens, realisieren aber erst viel später, wie knapp wir einer Katastrophe entgangen sind! Nie hätten wir uns vorstellen können, wie verdammt schnell man in eine Situation kommt, von der man glaubt, dass sie nur den anderen, unausgebildeten, kopflosen, risikofreudigen Draufgängern passieren kann. Enttäuschung macht sich breit, wie sinnlos man mit dem Leben spielt. Sie wird jedoch abgelöst von der Freude, alles gut überstanden zu haben und ein paar Stunden später werden schon wieder die nächsten Pläne geschmiedet.

Natürlich melden wir den Unfall am Gendarmerieposten, um nicht noch eine unnötige Suchaktion zu verursachen. Am Weg dorthin ist die Musik jedoch bei weitem nicht mehr so laut und auch nicht mehr von ‚The Clash‘ ...

## Die Erkenntnis

Leider gab es diesmal eine große Anzahl an schweren Lawinenunfällen, die sich in Südexpositionen zugetragen haben. Nicht zuletzt der Umstand, dass in Ausbildungskursen immer wieder darauf hingewiesen wird, wie gefährlich die Nordhänge und wie relativ sicher dagegen die Südexpositionen sind, tragen dazu bei, dass letztere häufig unterschätzt werden. Als bestes

Beispiel dafür kann wohl die Reduktionsmethode von Werner Munter herangezogen werden.

Verzichtet man nämlich auf den nördlichen Sektor, so bekommt man den Reduktionsfaktor 2, verzichtet man auf die Nordhälfte sogar den Reduktionsfaktor 3. Berechnet man den oben beschriebenen Unfall nach Munter, so kommt man – je nach Ansatz - auf ein Restrisiko von 0,22 bzw. 0,66! Ein Befahren des Hanges hätte also relativ gefahrlos möglich sein müssen! Obwohl diese „Belohnungsfaktoren“ statistisch begründet sind (V.a. für die Schweiz, in Tirol gibt es eine wesentlich stärkere Verschiebung der Unfälle in die Ostexpositionen), gibt es dennoch Vorgänge, die Südlagen in Lawinenhänge „verwandeln“.

## Südhänge als Lawinenhänge

### 1. Verstärkte Schwimmschneebildung in Südexpositionen

Jeder, der einmal eine Ausbildung in Lawinenkunde gemacht hat weiß, dass sich Schwimmschnee bevorzugt in Nordhängen aufgrund der fehlenden Sonneneinstrahlung bildet. Neben der Temperatur gibt es jedoch noch die wichtige Einflussgröße der Schneehöhe auf die Bildung von „Tiefenreif“. Je geringer die Schneehöhe, desto größer ist der Temperaturgradient innerhalb der Schneedecke, der die Schwimmschneebildung „antreibt“. Da in den Südexpositionen die Schneehöhe oft geringer ist als in den übrigen Expositionen, kann es deshalb auch dort (trotz höherer Temperaturen aufgrund höherer Einstrahlung) aufbauende Umwandlung und damit Schwimmschneebildung geben!

### 2. Ungünstiger Schneedeckenaufbau

Vielfach meidet man die Südexpositionen deshalb, da sich der Schnee schneller abbauend umwandelt und damit nicht mehr so schön zu befahren ist. Auch Schmelzharschdeckel entstehen in diesen Lagen durch die höhere Sonneneinstrahlung wesentlich

schneller und häufiger als überall sonst. Die Lawinengefahr sinkt allgemein rascher, da sich die Schneedecke besser „setzt“. Gerade die Schmelzharschdeckel sind es jedoch, die als „präformierte“ Gleitflächen für Lawinen dienen können. Obwohl der Härteunterschied zwischen den einzelnen Schneesichten nicht unbedingt etwas über deren „basale Scherfestigkeit“ aussagt, ist doch meist davon auszugehen, dass weiche, gebundene Schichten (z.B. Triebsschnee) auf hartem Untergrund leicht störrisch sind und sich damit Schneebrett-Lawinen bilden können. Diese Konstellation führte auch zum Abgang der oben beschriebenen Lawine!

### 3. Große Triebsschneemengen

Viele österreichische Tourengebiete liegen im Nordstau und damit ist die Hauptwindrichtung oftmals „Nord“. Vor allem in den kammnahen Südhängen wird dann vermehrt Triebsschnee abgelagert. Diese mitunter extrem mächtigen Triebsschneeannehlungen können schließlich auf einem schwachen Fundament (siehe Punkt 1) oder einer präformierten Gleitfläche (siehe Punkt 2) als Schneebrett „abgehen“. Nach lokalen Gefahrenzeichen (z.B. Triebsschnee) muss daher stets in allen Expositionen Ausschau gehalten werden.

Zu diesen, in der Lehrmeinung weniger berücksichtigten Faktoren, kommt noch die Gefahr der tageszeitlichen Erwärmung, die zu einer Destabilisierung der Schneedecke (Nassschneelawine) führt. Doch dieser Umstand sollte ja hinlänglich bekannt sein!

**Merke:**  
**(Ver)traue keinem Südhang über 30 (Grad)!**

**Paul Mair**

OeAV-Jugendführer  
und Bergführer-Anwärter

**Walter Würtl**

Bergführer, OeAV-Lehrteam



*„Die Schneemassen werden immer langsamer, dennoch kriechen sie scheinbar unaufhaltsam durch das Tal hinaus. Plötzlich öffnet sich im oberen Drittel des Lawinenkegels ein Maul, das einen Körper wie einen Kirschkern ausspuckt. Die Skier an den Füßen, den Rucksack am Buckel und offensichtlich ohne Verletzungen ...“*

*Blick von der Anrisskante auf den Lawinenkegel.*



*Triebsschnee auf Schmelzharsch, eine Konstellation, die gerade in Südhängen immer wieder gefährliche Situationen schafft.*